



# Berliner Polzeihistoriker

*aktuell informativ historisch*

*Informationen für Mitglieder und Freunde*



Nr. 61  
März 2018

Polzeiwache am Alexanderplatz

---

## Liebe Mitglieder und Freunde des Förderkreises Polizeihistorische Sammlung Berlin e.V.,

in den ersten zwei Monaten des neuen Jahres kam es zu Entscheidungen, die in Spitzenämtern der Polizei Berlin nachhaltige Veränderungen mit sich bringen. Während die Wechsel von Polizeivizepräsidentin Margarete Koppers zur neuen Generalstaatsanwältin von Berlin zum 1. März 2018 sowie die durch den Leiter der Polizeiakademie und dessen Vertreter ersuchten „Rücktritte“ von ihren bisherigen Ämtern weitestgehend plan- und absehbar waren, kam die durch Senator Andreas Geisel am 26. Februar 2018 verkündete Nachricht für viele dann doch sehr überraschend. In einer eiligst gegen 12:00 Uhr einberufenen Pressekonferenz und einem an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Polizei Berlin verfassten Informationsschreiben gab der Innensenator bekannt, dass er „am heutigen Morgen in einem persönlichen Gespräch den Polizeipräsidenten mit sofortiger Wirkung von seinen Aufgaben freigestellt hat“. Offensichtlich traf diese Entscheidung auch unseren Polizeipräsidenten Klaus Kandt

völlig überraschend. Über die Art oder aber auch den Zeitpunkt dieser „Zäsur“, den Wechsel gleichzeitig beider Behördenspitzen zu vollziehen, kann man sicherlich trefflich streiten. Letztlich hat dies der Innensenator zu verantworten. Im Ergebnis gilt es, dessen Aussage zu respektieren, dass die auf den Weg gebrachte „Erneuerung bei der Polizei Berlin mit einer neuen Doppelspitze glaubwürdig verkörpert werden soll“. In meiner Funktion als Leiter eines Polizeiabschnittes, aber auch im privaten Kreis wurde ich in den letzten Tagen wiederholt gefragt, wie es denn nun zwischenzeitlich ohne eine Behördenleitung weitergeht? Ich bin der Überzeugung, dass die Polizei Berlin auch in dieser Phase nicht in eine „Schockstarre“ verfallen wird. Die Amts- bzw. Direktionsleiter werden kompetent und wertschätzend ihre Verantwortungsbereiche führen und auf fleißige, mit ihrer Polizei Berlin verbundene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bauen können, die in unserer Behörde tätig sind. Seit dem

1. März 2018 nimmt mit Michael Krömer ein sehr erfahrener und empathischer Direktionsleiter kommissarisch das Amt des Polizeipräsidenten wahr. Bis zur Entscheidung, wer künftig dieses herausragende Amt ausüben und die Geschicke unserer großartigen Behörde leiten wird (der Senator kündigte seinen Vorschlag für Anfang April an), gilt es ihn zu unterstützen und ihm viel Fortune bei den zwischenzeitlich zu treffenden Entscheidungen zu wünschen.

Herr Kandt hatte dieses Amt über 5 Jahre inne. Allein dafür gebührt ihm Dank und Anerkennung! Der Vorstand des Förderkreises hat sich hierzu in einem durch unseren Ehrenvorsitzenden Gerhard Simke verfassten persönlichen Schreiben wertschätzend geäußert. Die in seiner Amtszeit auf den Weg gebrachten Veränderungen, wie beispielsweise die im Januar 2016 gestartete Neuausrichtung der Einsatzeinheiten und Stäbe, werden auch zukünftig die Aufbau- und Ablauforganisation der Polizei Berlin bestimmen. „Zukunft braucht Veränderung“ hieß es anlässlich des Startschusses dieses Projektes. Er-

neuerungen werden in unserer Behörde auch weiterhin notwendig sein, um den an sie gestellten hohen Ansprüchen gerecht zu werden. Hierzu bedarf es einer qualitativ hochwertigen Personal- und Sachmittelausstattung sowie einer am Bundesdurchschnitt angepassten Bezahlung.

Möglicherweise ist gerade jetzt der richtige Zeitpunkt, mit einer gänzlich neuen Behördenleitung die vor uns liegenden Aufgaben umzusetzen und zu verfestigen. Dass dabei die Akzeptanz sowie das Vertrauen der Mitarbeiterschaft vonnöten ist, diesen Weg gemeinsam und unterstützend mit zu beschreiten, versteht sich von selbst. Eine faire Chance verdient ein Neuanfang allemal.

Eine Neuausrichtung kündigt sich auch im Vorstand des Förderkreises an. Bei der diesjährigen Mitgliederversammlung am 21. März 2018, zu der ich Sie zeitgerecht eingeladen habe, stehen Neuwahlen an. Unser stellvertretender Vorsitzender Bernd Maaß, der diese Funktion nach dem Ausscheiden von Herrn Selowski dankenswer-

ter Weise kommissarisch wahrgenommen hatte, will sich zukünftig wieder stärker auf seine Aufgaben des Beisitzers für die Polizeihistorische Fahrzeugsammlung konzentrieren.

Unser langjähriger Schatzmeister Rainer Fuchs hatte den Vorstand unterrichtet, dass er aus persönlichen Gründen nicht mehr für dieses Amt kandidiert. Gleiches gilt auch für Horst Skrobucha, der aus gesundheitlichen Gründen und einem möglichen Wohnortwechsel in ein anderes Bundesland nicht mehr als Kassenprüfer zur Verfügung steht.

Unser Schriftführer Jens Dobler hat sich zur Fortführung bereit erklärt. Auch ich selbst werde mich für die nächste Amtsperiode nochmals zur Wahl stellen und Ihnen am 21. März für die neu zu besetzenden Ämter entsprechende Wahlvorschläge machen, die eine kontinuierliche Fortsetzung der Vorstandsarbeit gewährleisten und zur gewünschten Verjüngung des künftigen Vorstandes führen. Bitte nehmen Sie durch Teilnahme an der Mitgliederversammlung von Ihrer Möglichkeit

Gebrauch, die Vereinsarbeit des Förderkreises aktiv mitzugestalten.

Im Rahmen der Mitgliederversammlung werden wir Sie aus erster Hand auch über die bereits umgesetzten und geplanten Erneuerungen in der Polizeihistorischen Sammlung unterrichten. Zwei Neuerwerbungen stellen wir Ihnen bereits in diesem Heft vor.

Zum einen den wertvollen Aktenfund in der Polizeidirektion 3, bei dem Mitarbeiter des Stabsbereiches Einsatz (Dir 3 St 11) auf original gezeichnete Einsatzunterlagen zum Staatsbesuch des amerikanischen Präsidenten John F. Kennedy am 26. Juni 1963 anlässlich des 15. Jahrestages der Berliner Luftbrücke sowie zur kurzen Berlin-Visite anlässlich des neuntägigen von Protesten begleiteten Besuches des persischen Schahs Mohammed Reza Pahlavi am 2. Juni 1967, in dessen Verlauf Benno Ohnesorg erschossen wurde, gestoßen sind.

Zum anderen ein Distanz-Elektro-Impuls-Gerät (DEIG – umgangssprachlich „Taser“), das uns als Dauerleihgabe von der Firma Axon Public Safety Germany SE (vormals Taser International)

durch die Koordinatoren des Zentralen Einsatztrainings am 23. Januar 2018 übergeben wurde.

Der vor Ihnen liegende „Berliner Polizeihistoriker“ umfasst zahlreiche Informationen über die vergangene und aktuelle Polizeigeschichte, die sicherlich erneut Ihr Interesse finden. Die aktuelle Ausgabe wurde zum ersten Mal durch Wolfram Kempe angefertigt, dem als Nachfolger von Horst Viehhofer

seit Anfang dieses Jahres die grafische Gestaltung obliegt. Bitte teilen Sie uns mit, wie Ihnen die mit einer neuen Software gestaltete Information gefällt.

Ich freue mich auf ein möglichst zahlreiches Wiedersehen am 21. März und verbleibe mit herzlichen Grüßen

Ihr René Behrendt  
(Vorsitzender)



*Übergabe eines DEIG durch die Koordinatoren des Zentralen Einsatztrainings, POR Thomas Drechsler und PHK Ralph Blumberg, PA FB IV KoSt, als Dauerleihgabe für die Polizeihistorische Sammlung*

# Die Polizeiwache am Alexanderplatz

Nachdem die Koalition von SPD, Die Linke und Bündnis 90/ Die Grünen in ihrem Vertrag die Einrichtung einer Kombiwache auf dem Alexanderplatz beschlossen hatten, wurde die Polizeidirektion 3 mit der Realisierung beauftragt und hierzu eine Arbeitsgruppe unter meiner Leitung im Januar 2017 eingesetzt.

Gemeinsam mit Polizeioberrätin Kerstin Klimsch als stellvertretende Arbeitsgruppenleitung sowie drei Mitarbeiter\_innen des Ab-

schnittes 32 sowie des Polizeipräsidiums Stab als Projektbüro wurden alle Beteiligten der Polizei Berlin sowie der Bundespolizei, des Bezirksamtes Mitte und der Berliner Immobilienmanagement GmbH (BIM) im Rahmen von drei auftaktgebenden Sitzungen in das Projekt eingebunden. Wir waren sehr dankbar, dass uns Polizeipräsident Klaus Kandt von Beginn an die fachliche Unterstützung der Behörde zusicherte. Und das die beratende Stimme der Beschäftigtenvertretung und des Arbeits-

**BIM** | **berlin** Berlin  
Berliner Immobilienmanagement

## berlinbaut

für die Wachsende Stadt

Investitionen für bessere Infrastruktur:  
Wache am Alexanderplatz

Das Abgeordnetenhaus von Berlin ermöglicht mit SIWA (Sondervermögen Infrastruktur der Wachsenden Stadt) diese Baumaßnahme.

<b>Bauherr</b> Land Berlin Vertreten durch BIM Berliner Immobilienmanagement GmbH Keibelstraße 36, 10178 Berlin	<b>Planung Hochbau</b> BILF – Institut für Bauwerkserhaltung Königin-Luise-Straße 35 14195 Berlin	<b>Haustechnik/Elektroplanung</b> PEZ GmbH – Planungsgesellschaft für Elektrotechnik Zajusch ITV GmbH – Ingenieur Team Versorgungstechnik Kaiser-Wilhelm-Straße 1, 12247 Berlin	<b>Landschaftsarchitekt</b> Dipl.-Ing. Sven Jurk Albert-Einstein-Ring 1 14532 Kleinmachnow
<b>TGA Erschließung</b> Ingenieurgesellschaft BBP Bauconsulting mbH Wolfener Straße 36 12681 Berlin	<b>Tragwerksplanung</b> Ingenieurbüro Rüdiger Jockwer GmbH Pfeulstraße 5 10997 Berlin	<b>Bodengutachter</b> GuD Geotechnik und Dynamik Consult GmbH Darwinstraße 18 10589 Berlin	<b>Vermessungsingenieur</b> Knut Seibt Palisadenstraße 40 10243 Berlin

schutzes bei der Realisierung des wichtigen Projektes durchgehend gewährleistet war. Als vordringlichstes Ziel war zunächst die Standortfrage zu klären, die sich nach Abwägung von zehn möglichen Varianten auf den inneren Alexanderplatz fokussierte. Dieser Standort wurde bereits am 27. Februar 2017 pressewirksam publiziert. Nachdem ein Hochplaner durch die BIM eingesetzt war, wurden in Unterarbeitsgruppen die baulichen und sicherungstechnischen Anforderungen für die künftige „Alexwache“ sowie die Personalerfordernisse erarbeitet. Ab März 2017 erfolgten auf freiwilliger Basis die ersten Personalzuweisungen zum A 32, die seitdem als Präsenzstreife „ihren“ künftigen rund 7000 qm großen Einsatzort und das dortige Klientel kennenlernen konnte. Zu diesem Zeitpunkt mussten wir das eingangs definierte Ziel, die Polizeiwache möglicherweise bis Mitte April eröffnen zu können, aufgrund der Komplexität des Projektes aufgeben. Unter anderem erwiesen sich die baurechtliche Genehmigung und die Belange des Denkmalschutzes als schwierig, die mit fachkundiger

Überzeugungskraft von „unserer“ Architektin Frau Heydrich, SE TL B 12, sowie mit argumentativer Unterstützung durch die Behördenleitung und die Hausspitze der Senatsverwaltung für Inneres und Sport letztendlich aber einem einvernehmlichen Ergebnis zugeführt werden konnten.

Durch die Arbeitsgruppe wurde zwischenzeitlich eine Kooperationsvereinbarung zwischen der Polizei Berlin, der Bundespolizei sowie dem Bezirksamt Mitte entworfen. Dabei wurden nochmals die Sicherheitsaspekte der künftigen „Alexwache“ forciert. Bereits im Mai 2017 wurde auf der Grundlage des damaligen Planungsstandes ein Möblierungsplan erstellt und die baurechtliche Genehmigung sowie die Nutzungsvereinba-



zung beantragt. Nochmals erwies sich der aus polizeilichen Erwägungen präferierte Standort der künftigen „Alexwache“ als schwierig, weil neben erneut vorgetragenen Bedenken des Denkmalschutzes auch wichtige Belange des über den Platz verlaufenden Tramverkehrs und des unterirdischen U-Bahnverkehrs bedacht werden mussten. Nachdem das erste Ausschreibungsverfahren ohne Ergebnis geendet war, erwies sich die zweite Ausschreibung als erfolg-

reich. Die mit der Errichtung von Modulgebäuden erfahrene Firma Kleusberg, ein mittelständisches seit vielen Jahren etabliertes und auch bei der Polizei Berlin bereits bekanntes Familienunternehmen, nahm den Auftrag im August 2017 an. Auch zu unserer Freude gestaltete sich der weitere Projektfortschritt, von einigen kleinen Problemen einmal abgesehen, fortan reibungslos, so dass im September unter großer medialer Beachtung der symbolische Spatenstich erfol-



gen konnte. Für die Anlieferung und Aufstellung des aus zwei Teilen bestehenden Gebäudes musste aufgrund des fragilen Untergrundes noch eine Baustraße sowie ein Lastenausgleich für den benötigten Kran eingerichtet werden. In diesem Zusammenhang wurden auch Gespräche mit den Anrainern geführt, die durch die Baumaßnahmen so wenig wie möglich beeinträchtigt werden sollten. Nachdem die zwei Modulgebäudeteile errichtet waren, erfolgten ab November 2017 der Innenausbau sowie die Herstellung der technischen Voraussetzungen.

Im Anschluss an eine öffentlichkeitswirksame Eröffnungsfeier am 15. Dezember 2017, bei der Senator Andreas Geisel, Polizeipräsident Klaus Kandt, Bezirksbürgermeister Stephan von Dassel und BIM Geschäftsführer Sven Lemiss nochmals die Wichtigkeit dieses Projektes bekräftigten, konnte der Dienstbetrieb der „Alexwache“ aufgenommen werden.

Für die rund um die Uhr besetzte Wache sowie die polizeiliche Präsenz im Bereich des Alexanderplatzes sowie des Areals rund um den



Fernsehturm sind 30 Mitarbeitende eingesetzt, die für mindestens sechs Monate diese wichtige Aufgabe in einer eigens beim A 32 geschaffenen Organisationseinheit gewährleisten. Die Polizeiwache am Alexanderplatz wurde seit dem ersten Tag sehr gut angenommen und erfreut sich bei den zahlreichen internationalen Gästen, Pendler\_innen und Anrainer\_innen großer Beliebtheit. Die durchgehende Ansprechbarkeit der Polizei in der „Alexwache“ und die damit einhergehende sichtbare Präsenz im Bereich des Alexanderplatzes trägt mit dazu bei, das Sicherheitsgefühl auf dem von den Medien publizierten „gefährlichsten Platz Berlins“ zu erhöhen.

René Behrendt  
Leiter Abschnitt 32

---

# Historischer Fund in der Kruppstraße

## Eine Zeitreise in die Jahre 1963 und 1967

Ende November 2017 trafen sich Kollegen der Stabsbereiche 1 (Einsatz) und 4 (Öffentlichkeitsarbeit) im Keller des Hauses 10 der Polizeidirektion 3 in der Kruppstraße. Ein schon lange geplanter und immer wieder verschobener Termin stand an:

Das gemeinsam genutzte Archiv im Keller musste ausgeräumt werden, um Platz für Präventionsmaterial zu schaffen. Wir rechneten damit, dass viel zwischen „Aufbewahrungsfrist abgelaufen – kann weg“ und „muss noch aufgehoben werden“ zu sortieren war. Es zeigte sich aber, dass das letzte Ausmisten des Archivs wohl schon eine Weile her gewesen sein musste. Kaum ein Aktenordner war jünger als zehn Jahre. Wir schmunzelten über Funktagebücher von 1977 und Einsatzordner von 1984. Hunderte verstaubte Ordner wanderten direkt in Kartons und blaue Säcke, um als tonnenschwerer Abfallhaufen auf den Abtransport zum Reißwolf zu warten. Sieben Ordner hingegen, versteckt im hintersten Regal, sorgten

allseits für Staunen. Diese historischen Schätze wurden natürlich nicht entsorgt, sondern im Stab 11 weggeschlossen. Einige Tage später fanden wir einen Augenblick Zeit, einen Blick in die Akten zu werfen. Ich muss ehrlich gestehen, dass ich dabei das ein- oder andere Mal eine Gänsehaut bekam. So fanden wir auf vergilbtem, grobem Papier den noch auf der Schreibmaschine gehackten Einsatzbefehl zum Kennedy-Besuch, von Polizeibeamten während des Einsatzes geschossene Fotos, alte Funkskizzen, Zeitungsausschnitte und vieles mehr. Zum Beispiel ein Fernschreiben des PPr mit der Weisung, Dienstbefreiung für so viele Kollegen wie möglich zu gewähren, damit sie Kennedys Rede auf dem Rudolph-Wilde-Platz vor dem Schöneberger Rathaus (heute John-F.-Kennedy-Platz) verfolgen können. Man konnte nachempfinden, welchen Stellenwert der nur 7 ½-stündige Besuch des U.S.-Präsidenten für die West-Berliner in der geteilten Stadt hatte.

Nicht minder spannend sind die Ordner zum Schah-Besuch 1967. Darin finden sich neben dem Einsatzbefehl teilweise handgeschriebene Verlaufsberichte der an der und um die Deutsche Oper eingesetzten Kräfte sowie eine große Sammlung an Presseartikeln zu den gewaltsamen Auseinandersetzungen und den Tod Benno Ohnesorgs.

Nicht-Polizisten mögen sich für diese über 50 Jahre alten Einsatzunterlagen weniger interessieren, als Schutzmann und Kind

dieser Stadt waren sie für mich aber wie eine kleine Zeitreise. Wenn mal wieder ein Archiv ausgemistet wird, bin ich jedenfalls dabei!

Die Fundstücke haben wir am 17. Januar an den Vorsitzenden des Förderkreises übergeben, der sie zur Aufnahme in die Polizeihistorische Sammlung oder auszugsweise als Leihgabe für das Museum „The Kennedys“ in Berlin-Mitte empfiehlt.

Nils Möller, Dir 3 St 11



## Drei Kugeln auf Rudi Dutschke

*„Die eine Kugel kam aus Springers Zeitungswald, die zweite aus dem Schöneberger Rathaus, die dritte von der Bundesregierung - und wenn wir uns nicht wehren, wirst du der nächste sein.“*

Kaum ein Lied, das die Gefühlslage nach dem Attentat auf Rudi Dutschke so prägnant dargestellt hat, wie das gleichnamige von Wolf Biermann. Vielleicht typisch für diese Zeit: der eigentliche Mörder und sein Umfeld, die neue Neonazi-Szene in der Bundesrepublik, wurden nicht mitgenannt.

Anlässlich „50 Jahre 1968“ präsentiert die Polizeihistorische Sammlung eine Sonderausstellung zu den Ereignissen rund um das Attentat auf Dutschke und die Folgen. Erstmals ausgestellt werden die Projektile, die Rudi Dutschke trafen und die im Archiv der Polizeihistorischen Sammlung aufbewahrt wurden. Die Ermittlungsakte gegen den Attentäter Bachmann sowie weitere Dokumente, die die Polizei rund um das Attentat und die Folgeaktionen angelegt hatte, werden ausgestellt.



*Projektile, das aus dem Kopf von Rudi Dutschke entfernt wurde. © Polizeihistorische Sammlung*

Die Ausstellung kooperiert mit dem Fotokünstler Arwed Messmer. Er stellt vier Folianten aus, die Fotos von 1966 bis 1970 über jene Ereignisse enthalten, die heute als „1968“ wahrgenommen werden.

### Ausstellung:

Drei Kugeln auf Rudi Dutschke

Laufzeit: 9. April bis 20. Juli 2018

Eröffnung am Montag, dem 9. April um 11 Uhr

### Veranstaltungsprogramm:

Die Schlacht am Tegeler Weg,

Vortrag von Michael Stricker, Donnerstag, den 17. Mai, um 18.00 Uhr,

Polizeihistorische Sammlung; Rahmenprogramm: [www.Phs-Berlin.de](http://www.Phs-Berlin.de)

## Die Jubiläumsfeier



Das anschließende üppige Buffet und die Rhythmen des Discjockeys nebst Showeinlage forderten alle Gäste bis in die frühen Morgenstunden, zumal die Kollegen des SEK Brandenburg dankenswerter Weise für eventuelle Einsätze parat standen.

PHK Frank Thiemig  
LKA 63 FüGr / AuF

Am 14. Oktober 2017 feierten aktive und ehemalige Angehörige des SEK Berlin ihr 45-jähriges Bestehen.

Neben vielen „Männern der ersten Stunde“, den Aktiven mit ihren charmanten Begleiterinnen sowie damaliger und späterer Führungskräfte der Einheit waren auch Polizeipräsident Klaus Kandt und der Leiter des LKA, Christian Steiof, unter den Gästen.

Nachdem PD Adrian Swazinna, Leiter des SEK Berlin, die Veranstaltung feierlich eröffnet hatte, richtete Polizeipräsident Klaus Kandt, selbst ehemaliges Kommandomitglied, ein Grußwort an die anwesenden Gäste.





---

# Reaktion auf den Einbruch in der Polizeihistorischen Sammlung

Es gehört zur Chronistenpflicht auch dann über Ereignisse zu berichten, wenn dies schwer fällt oder mit Hämie verbunden ist – gemeint ist der Einbruch in die Polizeihistorische Sammlung am 16. September 2017. Wir hatten in der Oktober-Ausgabe 2017 darüber berichtet.

Auch wenn der Einbruch durch die zu diesem Zeitpunkt stattgefundenen Bauarbeiten am Gebäudekomplex Platz der Luftbrücke begünstigt war (Einrüstung des Gebäudes mit einer undurchsichtigen Bauplana), so kann die Tatsache doch nicht ignoriert werden, dass der Einbruch in das Polizeipräsidium nicht nur möglich war, sondern auch stattgefunden hat. Auch wenn es wenig tröstlich ist, es hätte noch schlimmer kommen können, was die gestohlenen Exponate betrifft. Es geht jetzt darum, die technische Sicherheit der Sammlung zu verbessern.

Der Ehrenvorsitzende des Förderkreises der Polizeihistorischen Sammlung hat sich deshalb in zwei Briefen sowohl an den Polizeipräsidenten Kandt als auch an das Landeskriminalamt gewandt, damit die Frage geprüft wird, was man zur Verbesserung der Sicherheit der Ausstellungsräume unternehmen kann. Diese Prüfung findet gegenwärtig statt. Es geht zum einen um ein Alarmsystem durch Bewegungsmelder, zum anderen sollen Kameras mit 24-Stunden-Speicherung installiert werden.

Schlagzeilen wie zum Beispiel „Tag der offenen Tür bei der Polizei“ oder „Einbrecher steigen bei der Polizei ein“, wünscht sich niemand, der bei der Berliner Polizei tätig ist.

Gerhard Simke

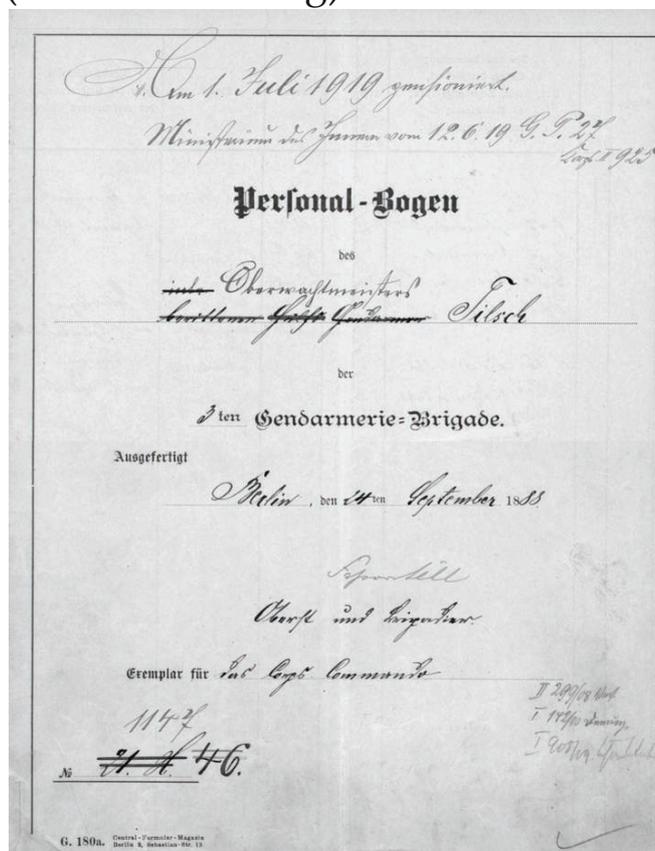
# Die Akten von Ernst Tilsch

In der letzten Ausgabe des „Poli-  
zeihistorikers“ haben wir vom Ak-  
tenfund in Reichwalde berichtet.  
Heute soll es um jene Person ge-  
hen, die damals die Akten in die  
Fußböden und Decken des Hauses  
als Dämmmaterial verbaute.

Johann Ernst Tilsch wurde  
am 27. September 1858 in Reich-  
walde/Oberlausitz geboren. Sein  
Geburtsort gehörte damals zur Pro-  
vinz Schlesien (heute Sachsen) und  
liegt nahe der Grenze zu Polen,  
nicht weit entfernt von Bautzen.  
Aus der Personalakte, die im Ge-  
heimen Preußischen Staatsarchiv  
aufbewahrt wird, konnten wir wei-  
tere private und militärische Daten  
gewinnen. So wissen wir, dass er  
vier Kinder hatte und bis zu sei-  
nem Tod am 2. September 1928 mit  
Florentine Tilsch verheiratet war.

Seine militärische Laufbahn  
begann 1878 in Züllichau (damali-  
ge Provinz Posen). Er war dort bis  
Ende Februar 1888 im Ulanen-Re-  
giment Prinz August von Württem-  
berg Nr. 10 („Posensches“) statio-  
niert. Am 1. März 1888 trat er in  
die Gendarmerie ein und war in  
den folgenden Jahren in Zantoch

(Kreis Landsberg) und Gross Gan-



Deckblatt des Personalbogens von Ernst  
Tilsch. Geheimes Staatsarchiv PK, I. HA  
Rep. 77 Ministerium des Innern, Tit.  
3956

dern (Wartekreis) tätig. Zum 1. Ju-  
ni 1895 wurde Ernst Tilsch zu-  
nächst Interims-, dann am 1. De-  
zember 1895 „ordentlicher“ Ober-  
wachtmeister des Beritts Cöpenick  
und blieb dies bis zu seinem Wech-  
sel in das Landratsamt des Kreises  
Teltow. Erwähnenswert ist, dass in  
seiner Köpenicker Amtszeit auch  
der Vorfall des „Hauptmanns von



*Königlich Preußische Landgendarmarie um 1910*

Köpenick“ fällt. In dessen Prozessakten finden sich leider keine Hinweise darauf, ob Tilsch selbst involviert war. Sicher ist jedoch, dass einer seiner Untergebenen,

der Landgendarm König III, bei dem Überfall im Rathaus anwesend war.

Am 1. Juli 1908 wurde Ernst Tilsch zum Oberwachtmeister für



*Grabstein des Ehepaars Tilsch auf dem Friedhof in Reichwalde. Foto: Thomas Kopke*

den Beritt Berlin ernannt und wechselte in das Landratsamt in die Viktoriastraße 17/18 nach Tiergarten. Zeitgleich übernahm Adolf von Achenbach als neuer Landrat die Amtsgeschäfte. Sein Vorgänger, Ernst von Stubenrauch, wurde Polizeipräsident von Berlin. Der „Beritt Berlin“ des Kreises Teltow umfasste ein Gebiet von Ruhleben/Spandau, über den Grunewald bis hin zu den Ortschaften Zehlendorf, Dahlem über Schmargendorf, Lichterfelde, Britz, Buckow und Rudow. Im Jahre 1909 waren rund 25 Gendarmen (beritten und als Fuß-

gendarmen) in diesem Beritt im Einsatz.

Ernst Tilsch war in dieser Funktion und an diesem Standort bis zu seiner Pensionierung am 1. Juli 1919 tätig. Als besondere Auszeichnung wurde ihm am 22. Juli 1919 durch das Kriegsministerium der „Charakter als Leutnant“ verliehen. Tilsch ging nach seinem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst zurück nach Reichwalde und ist dort als Amtsvorsteher bis zu seinem Tod tätig gewesen.

Rolf Perder

## 2018 – 300 Jahre Polizei in Berlin?

**Wie alt ist die Berliner Polizei wirklich?**

**Welches Ereignis gilt als Jubiläumsdatum?**

Im Mittelalter, im Dreißigjährigen Krieg und danach gab es keine Institution, auf die der später entstandene Polizeibegriff angewendet werden könnte. Polizeiliche Aufgaben wurden überwiegend vom damaligen Militär mit wahrgenommen. Ursprünglich und rein funktional waren für diese Aufgabe Burggrafen zuständig, denen Vögte zugeordnet waren, die ihrerseits auf Landreiter und die zur

Unterstützung verpflichtete Bevölkerung zurückgreifen konnten.

Insgesamt herrschte insbesondere außerhalb der Städte auf dem Land eine ausufernde und brutale Gewalt durch marodierende Banden und Bettler, die plündernd und brandschatzend unterwegs waren und gerade die bäuerliche Bevölkerung traktierten. Daran änderte sich wenig, als das System der Vögte durch Amts-

hauptmänner ersetzt wurde, die von berittenen Dienstleuten (sog. „reisige Knechte“) unterstützt wurden. Die Bezahlung für diese Tätigkeit war miserabel und dem entsprechend auch die Qualität des eingesetzten Personals.

In der Stadt Berlin existierten zum Anfang des 18. Jahrhunderts keine Exekutivorgane im sicherheitspolitischen Sinne, es gab auch keine besondere Polizeiverwaltung; zuständig waren Ratsmänner, denen als Hilfsorgane Stadtdiener zur Verfügung standen. Die Aufgaben und Zuständigkeiten waren nicht definiert.

1718 erging vom damaligen preußischen König Friedrich Wilhelm I. ein Befehl an den Magistrat der Stadt, der die Anstellung eines besonderen Polizeiinspektors mit drei oder vier Unterbedienten vorsah. Er sollte insbesondere fremdenpolizeiliche Aufgaben wahrnehmen, auf Verdächtige ein wachsames Auge haben, Wirtshäuser und Herbergen nach „Gesindel“ durchsuchen und dem Magistrat jeden Tag berichten. Der dazu angestellte und vereidigte Polizeiinspektor Pfannenmüller hat jedoch seine ihm per Dienstinstruktion übertra-

genden Aufgaben nie wahrgenommen, sondern diente dem König bis zu seinem Tod im Jahre 1728 als Werbeoffizier für den Militärnachwuchs. Auf Drängen des Magistrats ernannte der König keinen Nachfolger.

Erst 1735 stellte der Magistrat auf Empfehlung einer Kommission zwei Polizeimeister und sechs Polizeidiener ein, die als erste exekutive Berliner Polizeibeamte anzusehen sind. Aufgrund der Tatsache, dass sie als ehemalige, jetzt dienstunfähige Soldaten ihren Aufgaben insbesondere zur Überwachung des Handels und der Bierschenken nur unvollkommen genügen konnten, bat der Magistrat schon 1736 den König um die Anstellung von tüchtigen Polizeidienern. Aber bereits schon 1741 beklagte sich der preußische König, jetzt Friedrich II., über die immer noch so „elende“ Polizei.

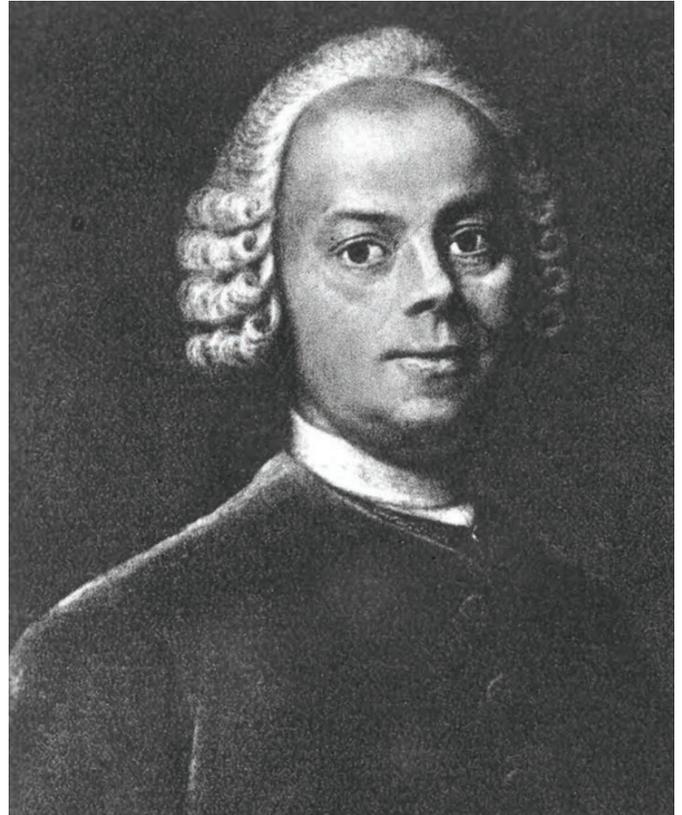
Im Januar 1742 ernannte er Carl David Kircheisen zum königlichen Polizeidirektor in Berlin, der mit Kabinettsorder vom Dezember 1746 zum Stadtpräsidenten berufen wurde und damit „nebst der Direktion des hiesigen Polizeiwesens auch die völlige Direktion

vom Rathause“ hatte. Der Magistrat war somit in die Abhängigkeit der Polizeibehörde geraten.

Das Tätigkeitsfeld der Polizei umfasste neben der Verfolgung und Aufklärung von Straftaten im Jahre 1747:

- „1. Aufsicht über die Polizeibeamten (Marktherren, Polizeimeister, Commissaires de Quartier, Markt- und Polizeidiener),
2. Marktsachen,
3. Hökersachen (Handelssachen),
4. Versorgung der Stadt mit Getreide, Brot usw. die Fürsorge dafür, dass niemand übervorteilt werde,
5. Aufsicht auf Schlächter usw. und die Anfertigung von Taxen,
6. die Aufsicht über die Wirtshäuser,
7. über die Fremden und Vagabunden,
8. über Spiel-, Sauf- und Hurenwinkel und liederliche Tanzböden,
9. über Materialisten,
10. Hausierer,
11. richtiges Maß und Gewicht,
12. über Fiaker und Fuhrleute,
13. über das Nachtwachwesen,
14. über die Einhaltung der Gesindeordnung,
15. Verhütung von Unfug auf der

- Straße,
16. die Sorge für die Straßenreinigung,
  17. für Sonntagsruhe,
  18. Aufsicht über Juden und Bettler.“



*Carl David Kircheisen*

Wann also können wir, ausgehend von diesem Überblick über die Geschichte der Polizei des 18. Jahrhunderts, vom 300. Jubiläum der Polizei in Berlin ausgehen?

*2018 mit der Anstellung des ersten Polizeiinspektors?*

*2035 mit der Einstellung des ersten Polizeimeisters?*

*2042 mit der Ernennung zum ersten Polizeidirektor?*

Was meinen Sie, verehrte Mitglieder und Freunde?

Hartmut Moldenhauer

*Literaturnachweis: Walter Obenaus: Die Entwicklung der preussischen Sicherheitspolizei, Verlag de Gruyter, Berlin 1940.*

**Für Sie gelesen:**

## **Aus dem Leben des letzten Chefs der Volkspolizei**

Generalmajor a. D. Dieter Winderlich, der in diesem Jahr 80 Jahre alt wird, war der letzte Chef der Volkspolizei der DDR. Jetzt hat er über sein Leben ein Buch verfasst, das 2017 im Verlag edition berolina erschien. Unter dem Titel „Vom Strafvollzug zum letzten Chef der Volkspolizei“ (ISBN 978-3-95841-076-3) kann man seine ungewöhnliche Entwicklung vom Erzieher zum stellvertretenden Innenminister der DDR nachlesen.

Dieter Winderlich erlernte den Beruf des Lichtbogenschweißers und studierte danach Pädagogik. Bevor er die Uniform anzog, war er als Erzieher von jugendlichen Straftätern im zivilen Bereich tätig. 1960 wurde er für den Strafvollzug geworben und begann im Jugendhaus Dessau seine Laufbahn. Er war auch dort mit Leib und Seele als



Dieter Winderlich

### **Vom Strafvollzug zum letzten Chef der Volkspolizei**

Keine gewöhnliche  
Generalslaufbahn

Erzieher tätig. 1966 bot man ihm ein Studium an der Hochschule des Ministeriums für Innere Angelegenheiten der UdSSR in Moskau an, dem ein intensiver Sprachkurs zum Erlernen der Russischen

Sprache vorausging. Bei diesem Studium, das er als Diplomjurist abschloss, entwickelte er sich zu einem echten Fachmann und profunden Kenner des Strafvollzuges. Folgerichtig wurde ihm nach seinem Studium ab 1. September 1970 die Leitung des Jugendhauses Wriezen im Kreis Bad Freienwalde übertragen. Er bezeichnet diese Zeit selbst als seine besten Jahre.

Ab Juni 1974 wurde er in die Verwaltung Strafvollzug versetzt. Lange währte diese Tätigkeit nicht, denn Innenminister Dickel holte ihn wegen seiner perfekten Russischkenntnisse als Sekretariatsleiter zu sich. Dort übte er zugleich die Funktion des Sekretärs des Kollegiums des Ministeriums des Innern aus. Am 1. März 1979 kam er wieder zum Strafvollzug zurück und leitete die Kontrollgruppe der Verwaltung SV. Später übernahm er dort die Dienststellung Stellvertreter Operativ. In der Verwaltung SV blieb er 7 Jahre, absolvierte in dieser Zeit einen militärischen Weiterbildungslehrgang und besuchte von 1985 bis 1986 die Parteihochschule beim ZK der SED.

Ab 1. Februar 1987 wurde er, damals noch Oberst, mit der Ausübung der Dienstgeschäfte des Stellvertreters des Ministers, Generalleutnant Giel, beauftragt, der schwer erkrankt war. Dieser Stellvertreterbereich war u. a. für die Feuerwehr, den Strafvollzug, die Hauptabteilung Inneres sowie die Staatliche Archivverwaltung zuständig. Weil der Amtsinhaber nicht wieder gesund wurde, ist Dieter Winderlich im Jahr 1988 offiziell zum Stellvertreter des Ministers des Innern und zum Generalmajor ernannt worden.

In der Zeit der politischen Umbrüche in der DDR übte er ab 1989 an der Seite des neuen Innenministers Lothar Ahrendt die Funktion des letzten Chefs der Volkspolizei aus. Nach der Volkskammerwahl am 18. März 1990 fungierte er bei Innenminister Peter Michael Diestel als Leiter der Abteilung für die Zusammenarbeit mit Bund und Ländern der BRD und wurde am 2. Oktober 1990 als Chefinspekteur a. D. entlassen.

Dieter Winderlich gibt in seinem Buch interessante persönliche Ein-

blicke in das Ministerium des Innern der DDR, besonders in den Arbeitsalltag des Strafvollzuges der DDR, über den bis heute zahlreiche Mythen und Legenden verbreitet werden. Er setzt sich mit grassierenden Vorurteilen gegenüber der Volkspolizei und dem Strafvollzug auseinander und schreckt dabei nicht vor unbequemen Wahrheiten und Einsichten zurück. Er hatte in seiner aktiven Zeit maßgeblichen Einfluss auf die Sicherheit und Effektivität des Strafvollzuges der DDR. Seine persönliche Arbeit war dabei geprägt von ungebrochenem Reformwillen, vor allem unter den schwierigen Bedingungen der Wendezeit, in der die Volkspolizei in der DDR für einen friedlichen Verlauf der gesellschaftlichen Umbrüche sorgte.

es Buch, dass für Interessierte und Historiker für das Verständnis der Rolle des besonderen Organs Strafvollzug, dass in der DDR dem Innen- und nicht dem Justizminister unterstand, starke Impulse gibt. Wer mehr darüber wissen möchte, der findet in dem Buch dieses außergewöhnlichen Mannes alles Wissenswerte.

Nach dem Ende der DDR musste Dieter Winderlich zahlreiche Demütigungen und Enttäuschungen erleben und sein Geld durch verschiedene Gelegenheitsjobs verdienen. Heute wohnt er an der holländischen Grenze in einer ländlichen Gegend und setzt sich noch immer für ein gerechteres Rentenrecht seiner ehemaligen Unterstellten ein.

Entstanden ist ein offenes kritisch-

Hans-Jürgen Gräfe

### INFORMATION IN EIGENER SACHE

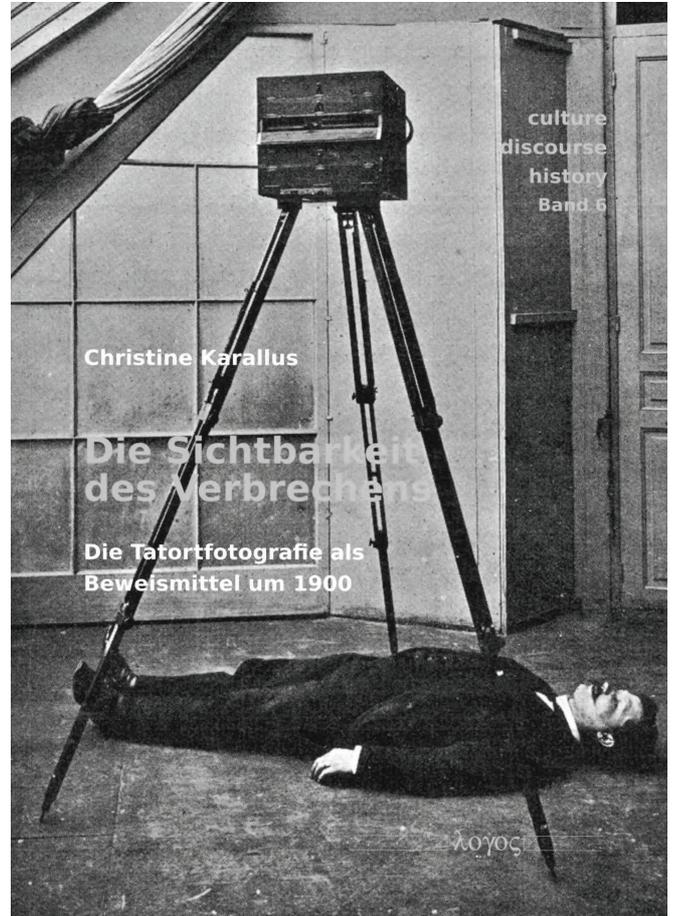
Unser Vorstandsmitglied Matthias Olt hat in den letzten Wochen weiter am Erscheinungsbild der Homepage des Förderkreises der Polizeihistorischen Sammlung gearbeitet. Unsere Informationen werden inhaltlich und optisch anspruchsvoller präsentiert. Es lohnt sich, da hineinzuschauen. ([www.phs-berlin.de/](http://www.phs-berlin.de/))

Für Sie gelesen:

## Die Geschichte der Tatortfotografie

Wenn aus der intensiven Nutzung unserer Archivbestände nicht nur eine Notiz am Rande, sondern ein wirkliches Qualitätsprodukt herauskommt, dann hat sich die Arbeit gelohnt. Der Lohn des Archivars ist quasi das gedruckte Buch Jahre später. So jetzt auch geschehen durch Christiane Karallus, die noch unter Dr. Bärbel Fest intensiv unsere Bestände, insbesondere die Fotoalben mit Tatortfotos, nutzte und jetzt ein profundes Werk zur Geschichte der Tatortfotografie von ihren Anfängen um etwa 1896 bis 1917 vorgelegt hat. Man kann schon vorwegnehmen, es wird das Standardwerk zur Entstehung der Tatortfotografie werden.

Die Tatortfotografie hing mit verschiedenen Entwicklungen in der Gesellschaft und im Polizeipräsidium zusammen. Grundlage dafür war die Entwicklung der Fotografie und entsprechender fotografischer Apparate. Im Berliner Polizeipräsidium ist es zum einen



die Entstehung des Erkennungsdienstes und zum anderen der des Morddezernates, die beide unter der Ägide des Kriminaldirektors Leopold von Meerscheidt-Hüllessem standen, der damals für viele innovative Ideen stand. Er nahm in seine „Dienstweisung für die Bearbeitung von Kapitalverbrechen“ erstmals auch die Tatortfotografie auf. Mit bedeutend ist die Entwicklung der Kriminalistik als Wissen-

schaft und in der Justiz das Abbrücken vom Augenscheinbeweis. 1903 wird die Tatortfotografie als Beweismittel in der Hauptverhandlung zugelassen.

Das Buch schildert die Entwicklung dieser Geschichte, stellt die Protagonisten vor und dokumentiert viele Einzelfälle nebst den dazugehörigen Fotografien. Es geht dabei ganz praktisch in die Tiefe, verliert sich dort aber nicht, sondern bedient auch die fototheoretische Ebene; ein Vorwort des Philo-

sophen und Kulturwissenschaftlers Mladen Dolar führt aus der Metaebene in das Thema ein. Was ein besonderer Genuss ist: das Buch ist (für ein wissenschaftliches Werk) sehr gut zu lesen und bleibt spannend bis zur letzten Seite.

Christiane Karallus: Die Sichtbarkeit des Verbrechens. Die Tatortfotografie als Beweismittel um 1900. Logos Verlag Berlin. ISBN 978-3-8325-4517-8, 456 Seiten, 49,80 Euro.

Dr. Jens Dobler

## Jahresvorschau

- 21.03.2018: Jahreshauptversammlung, 15.00 Uhr
- 09.04.2018: Eröffnung der Sonderausstellung „Drei Kugeln auf Rudi Dutschke“, 11.00 Uhr
- 07.–18.05.2018: Installation zum Europatag im Foyer des Polizeipräsidiums
- 17.05.2018: Vortrag Michael Stricker „Die Schlacht am Tegeler Weg“, 18.00 Uhr
- 27.05.2018: Präventionstag der Direktion 6
- 20.06.2018: Sommerfest Ponderosa, 16.00 Uhr
- 27.06.2018: Bezirksamt Spandau: Feierlichkeiten für Schülerlotsen
- 17.08. – 19.08.2018: Bad Saarow, Oldtimertreffen
- 19.08.2018: Stadtfest Dresden, Droschkenfahrt
- 25.08.2018: Lange Nacht der Museen
- 01.– 02.09.2018: Flugplatzfest Gatow
- 23.09.2018: Tag der offenen Tür der Polizei, Ruhleben

# Gewinnen Sie dieses Buch!

Unter allen richtigen Einsendungen verlosen  
wir den spannenden Kriminalroman  
**Tatort Sektorengrenze**  
von Hans Pollak.

## Kennen Sie sich aus?

In Ausgabe Nr. 60 berichteten wir über  
die Bildung des Polizeiabschnittes 65

### Unsere Frage:

In welcher Straße Berlins befindet sich  
der Polizeiabschnitt 65?

Für die richtigen Einsendungen entscheidet  
das Los. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.  
Einsendeschluß ist der **10. April 2018**.

Wenn Sie wissen, wie die Straße heißt, schicken Sie Ihre Antwort auf dem  
Postweg bitte an den

**Förderkreis Polizeihistorische Sammlung Berlin e.V.**

**Platz der Luftbrücke 6, 12101 Berlin**

oder als E-Mail an

**FoerderkreisPHS@polizei.berlin.de**

oder als Fax an

**(030) 46 64-76 23 98**

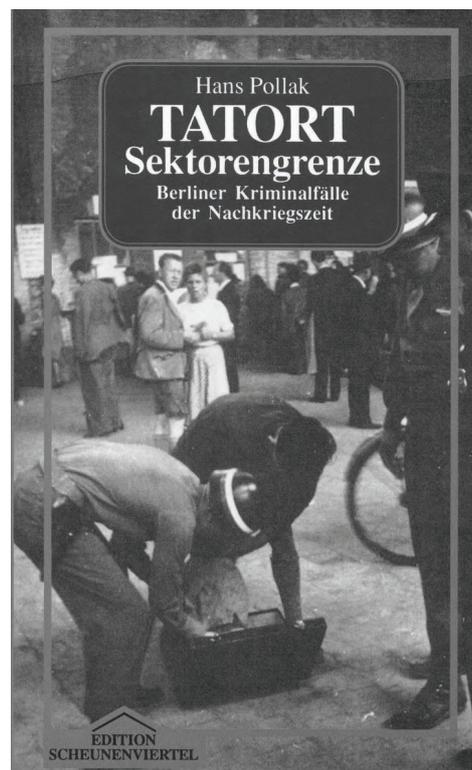
Teilnahmeberechtigt sind alle Mitglieder des Förderkreises mit Ausnahme  
der Teilnehmenden an der Vorstandsrunde.

## Die Auflösung der Ausgabe Nr. 60

In dieser Ausgabe wollten wir von Ihnen wissen, an welchem Tag die  
„Lange Nacht der Museen“ stattfand.

### Am 19. August hieß die Lösung!

Die richtige Lösung hat **Stefan Weis** eingereicht, für den sich die Glücks-  
fee entschieden hat. Herzlichen Glückwunsch dem Gewinner.





*Vorführung des Berliner SEK am Tag der offenen Tür.*

Die Spezialeinsatzkommando's (SEK) der Polizei dienen vorrangig zur Terrorismusbekämpfung, Geiselnbefreiung und der Bekämpfung schwerer Kriminalität. Ihre Struktur richtet sich an aktuellen Erfordernissen aus. Im Bestand befinden sich zwischen 40 und 70 Beamte, verteilt auf verschiedenen Einsatzgruppen. Mindestens eine davon ist ständig in Bereitschaft.

Sie verfügen über eine erweiterte Ausrüstung, die aus besonderen persönlichen Schutzausstattungen und ausgewählte Waffen sowie Technik zum Eindringen in beliebige Objekte besteht.

Impressum: Herausgeber: Förderkreis Polizeihistorische Sammlung Berlin e.V., Platz der Luftbrücke 6, 12101 Berlin-Tempelhof; Telefon 46 64-76 24 50; verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes René Behrendt · Redaktionsteam Dr. Jens Dobler, Hans-Jürgen Gräfe, Wolfram Kempe · Grafische Gestaltung Wolfram Kempe

»Der Berliner Polizeihistoriker« ist das offizielle Organ des Förderkreises Polizeihistorische Sammlung Berlin e.V.; Eigendruck im Selbstverlag. Erscheinungsweise mehrmals im Jahr. Beiträge, die mit Namen versehen sind, müssen nicht unbedingt mit der Meinung des Herausgebers übereinstimmen. Nachdruck mit Quellenangabe gestattet, Beleg erbeten. ISSN 1619-8336

Der Förderkreis Polizeihistorische Sammlung Berlin e.V. lebt von der ehrenamtlichen und freiwilligen Tätigkeit seiner Mitglieder sowie von Spenden und Zuwendungen. Bankverbindung für Beiträge und Spenden: Deutsche Bank, IBAN: DE41 1007 0024 0459 2424 00